

Große Segelreise mit kleinen Kindern

Zwei Monate unterwegs auf der Ostsee

Liebe VSaW-er

Es ist mir eine Freude, nach langer Zeit einmal wieder ein Lebenszeichen von mir zu geben. Früher war ich sehr aktiv in der Regattasegelei – viele Jahre in der Europe sowie danach in der Vereins-eigenen Beneteau 25. Einige kennen mich sicher noch aus dieser Zeit. Vor 13 Jahren bin ich zurück in meine norddeutsche Heimat gezogen und inzwischen mit meiner Familie zur Fahrtensegelei übergegangen. Unser Schiff – eine Comfortina 38 namens Wirbelwind – liegt in unserem Lübecker Heimathafen an der Trave. Der nachfolgende Bericht beschreibt unsere letztjährige Segelreise, für die wir vom Berliner

Segler-Verband mit einer Goldmedaille in der Kategorie „See“ und dem „Familienpreis“ ausgezeichnet wurden sowie von der Kreuzer-Abteilung des Deutschen Segler-Verbandes mit einer Bronzemedaille im Bereich „See“.

Da ich seit meinem Wegzug aus Berlin kaum noch im Verein bin, war es mir umso mehr eine Freude, dass die Preisverleihung des Berliner Segler-Verbandes am 24. März 2017 im VSaW stattgefunden hat und ich somit die Gelegenheit für einen Besuch hatte. Viel Spaß wünsche ich beim Lesen des nun folgenden Reiseberichtes,

Ihr/Euer

Bernhard Krüger





Als Caroline mit Theodor, unserem dritten Kind, schwanger war, und wir deshalb 2015 so gut wie nicht segeln gehen konnten, kamen wir auf eine Idee: 2016 wollten wir im Sommer beide gleichzeitig für zwei Monate Elternzeit nehmen und mit unseren Kindern eine schöne, lange Segelreise auf der Ostsee unternehmen. Der Gedanke festigte sich und die Planung wurde konkreter: Es sollte eine Rundreise über das Baltikum in den Finnischen Meerbusen werden und über die skandinavischen Länder zurück nach Hause. Da unsere Familie neben uns Eltern Bernhard und Caroline aus unseren drei noch recht kleinen Kindern Magdalene, (6 J.), Michel (4 J.) und Theodor (zum Zeitpunkt der Abreise 8 Monate) bestand, kamen wir zu dem Schluss, dass wir die große Runde nur dann vernünftig

schaffen würden, wenn wir das Schiff zum Anfang rasch in ein entferntes Ziel überführen und erst von dort aus in Familie weitersegeln. Und so steckten wir die Rahmenbedingungen ab, dass ich mit Überführungscrew unsere Wirbelwind nach Riga segeln und dort die Familie zusteigen sollte. Für die Überführung konnte ich drei Mitsegler aus meinem Lübecker Verein als Crew gewinnen.

Für einen solchen Törn ist natürlich ein bisschen mehr an Vorbereitung nötig, als wenn man vor der eigenen Haustür in bekannten Seegebieten bleibt. Caroline war sehr eifrig und erfolgreich darin, über Ebay Kleinanzeigen gebrauchte aber dennoch aktuelle Seekarten für das Fahrtgebiet zusammen zu bekommen, sowie Hafenhandbücher und sonstige Törnführer für die fernen Ziele aufzuspüren. Einiges an Sicherheitsausrüstung wurde zusätzlich beschafft und schließlich mussten wir das Schiff ganz normal mit Kleidung, Bettwäsche und Proviant beladen. Gut abgeladen und etwas „tiefergelegt“ war die Wirbelwind bereit für die Abfahrt, am 18.08. ging es los. Für die gesamte Überführungsfahrt hatten wir günstige Windrichtungen und -stärken, die uns schnell nach Nordosten brachten und auch das Wetter wurde immer besser. Es war herrliches Segeln: Wir haben teilweise die ganze Nacht hindurch unter Spinnaker gesegelt – es waren gerade die längsten Tage des Jahres,





wir hatten sternenklare Nächte und je weiter wir nach Norden kamen, um so kürzer und spürbar heller wurden die Nächte.

Unsere Fahrt nach Riga folgte dem Rhythmus Tag – Nacht – Tag segeln und dann eine Nacht im Hafen bleiben. Das ganze dreimal, dann noch eine letzte Tagesetappe und schon hatten wir nach sieben Tagen die 550 sm bis Riga absolviert. Die Zwischenstopps waren Ut-längan, Herrvik auf Gotland sowie die estnische Insel Ruhnu im Rigaischen Meerbusen.

Meine Familie plus Schwiegervater Henning waren mittlerweile per Flugzeug nach Riga angereist, und so verbrachten wir alle zusammen zwei Tage im wunderschönen Riga bei hochsommerlichen Temperaturen und erkundeten die Stadt touristisch zu Fuß und per Straßenbahn.

Es waren an unseren Besuchstagen noch viele Dekorationen von den Feierlichkeiten der gerade zurückliegenden Johannisnacht in den Straßen zu sehen. Riga hat eine prächtige Altstadt, die wirklich gut in Schuss ist. Neben dem allgemein sehr schönen Stadtbild freuten wir uns über unsere Entdeckung der Eisdiele mit dem weltbesten Pistazieneis, das wir jemals gegessen haben.

Nach zwei Tagen verließen wir die erste Ostseemetropole, die wir auf unsere Tour besuchen wollten und gingen auf unseren Törnabschnitt nordwärts durch den Rigaischen Meerbusen entlang der estnischen Küste bis nach Tallinn. Schon unser erster Hafen, die paradiesische Insel Kihnu mit herrlichem Badestrand, gehörte zu Estland. Auf diesem Törnabschnitt fanden wir wunderschöne Küsten und grüne Inseln mit meist sandigen Stränden und kleine Häfen vor. Unsere weiteren Häfen hießen Kuivastu, Heltermaa, Haapsalu und Lohusalu. Das estnische Revier ist vergleichbar mit der Lieblichkeit der

dänischen Südsee, aber man hat es fast für sich allein und muss keineswegs bis 13 Uhr eingelaufen sein, um einen Liegeplatz zu bekommen.

Die meisten auswärtigen Yachten, die wir hier antrafen, waren finnische Yachten. Die Häfen hatten ausnahmslos sehr anständige sanitäre Einrichtungen, eine Sauna gehörte immer dazu. Navigatorisch wurde dringend geraten, nicht außerhalb des Fahrwassers zu fahren, denn dort könnten sich nicht ausreichend kartographierte Untiefen und Steine befinden. Wenn man dann die vielen großen Steine vor den Ufern liegen sah, wo sie über die Wasseroberfläche ragten, folgte man diesem Rat gern.

Während wir die uns unbekannte Landschaft genossen, beschäftigten sich die beiden großen Kinder mit folgenden Dingen: Höhlen in der Kajüte bauen mit Polstern und Decken, Bötchen hinterher schleppen, Kinderlieder oder Hörspiele hören, puzzeln, mit Autos und Puppen spielen, malen, basteln und tagsüber schlafen. Wenn die Kinder draußen im Cockpit waren zogen sie klaglos und vorbildlich die Rettungswesten an und ließen sich mit ihren Lifelines festpicken. Theodor war ein ganz pflegeleichter Mitsegler, er schlief viel in seinem Cockpit-Kindersitz und war absolut unanfällig gegen jeden Anflug von Seekrankheit, selbst bei den ruppigsten Bedingungen. An Tagen, an denen die beiden Großen tagsüber geschlafen hatten, waren sie abends noch lange munter. Dann liebten sie es zu kniffeln, und wenn wir sie dann endlich irgendwann in der Koje hatten, kam es nicht selten vor, dass wir beim Vorlesen der Gute-Nacht-Geschichte selber vor ihnen einschliefen. So ist das Segeln mit Kindern eben.

Nach sechs Tagen trafen wir in Tallinn, der nächsten Metropole des Baltikums ein. Wir lagen im Stadthafen direkt unterhalb der Altstadt. Dieser Hafen war mit 45 EUR pro Nacht der

teuerste unserer gesamten Urlaubsreise. Wir verweilten drei Tage hier, machten Stadtrundfahrten im offenen Doppeldecker-Bus, flanieren durch die wunderhübsche Altstadt und gingen in mehrere Museen. Die Museen waren übrigens sehr kinderfreundlich angelegt, so dass es dort auch für die Kinder nicht langweilig wurde.

Nach Helsinki waren es 44 sm, einmal hinüber über den finnischen Meerbusen. Es war eine raue Überfahrt bei bis zu 6 Windstärken zuerst hoch am Wind, dann mit etwas Schrick. Der Seegang stellte die Seefestigkeit der Mannschaft auf eine echte Probe. Wir waren froh, als wir an der gegenüberliegenden Küste ankamen und machten im Hafen der etwas vorgelagerten Festungsinsel Suomenlinna fest. Nun hatten wir Skandinavien erreicht und damit eine gänzlich andere Landschaft, nämlich felsige Küsten. Doch zunächst stand die Besichtigung von Helsinki an, der dritten Hauptstadt auf unserer Reise. Von Suomenlinna führte eine Fährverbindung in häufigem Takt direkt in den Stadthafen, so dass wir die Stadt problemlos erreichen und erkunden konnten. Hier hieß es dann Abschied nehmen von „Opa Henning“, der von hier aus wieder nach Hause reiste.

Von Helsinki an ging unsere Tour zu fünft, zwei Eltern und drei Kinder, weiter. Wir waren bereits am weitest entfernten Punkt von zu Hause angelangt aber hatten noch ganze fünf Wochen vor uns – hurra! Da unsere Tour eine Rundreise war, fühlte es sich auch noch keineswegs wie Rückfahrt an. Wir durchquerten die schöne finnische Schären-Küstenlandschaft, deren kantige Felsen dicht und hoch bewaldet sind. 20 m neben uns Land, dabei 50 m Wassertiefe, das war hier keine Seltenheit. Die Landschaft war abseits der größeren Hafenstädte kaum besiedelt und sehr ursprünglich, nur ab und zu versteckte sich ein Haus im Wald.

Wir erlebten mehrfach das Phänomen, dass dichter Seenebel aufzog. An einem Tag so plötzlich und so dicht, dass wir nur durch präzises Abfahren des auf dem Kartenplotter eingezeichneten Mitte-Fahrwasser-Strichs ohne jede Tonnen- und Landsicht durchs gewundene Schärenfahrwasser manövrierten. Gut, dass GPS heutzutage so präzise ist. Magdalene hatte dazu fleißig Signale mit dem Nebelhorn gegeben.

So führte uns der Weg an der südfinnischen Küste über Barösund, Hanko (Finnlands südlichste Stadt, die ein wunderschönes Seebad und „das“ finnische Segel-Mekka ist) und Kor-



poström, bis wir schließlich den Absprung zu den Åland Inseln nach Sottunga nahmen.

Wir liefen spät abends ein und hatten das erste Mal auf unserer Reise keinen Liegeplatz im Hafen bekommen. Aber, gar kein Problem, einfach gegenüber dem Hafen den Anker geschmissen und in einer ruhigen Nacht sehr geschützt in einer kleinen Bucht gelegen. Das war auch für die Kinder ein kleines Abenteuer: Ankern, ganz ohne Landzugang! Von hier aus ging es dann nach Mariehamn. Wir lagen im Yachthafen auf der Westseite bei der Viermastbark Pommern, die wunderschön über die Toppen geflaggt da lag. In Mariehamn stand der Besuch der Pommern und des angegliederten Schifffahrtsmuseums an. Dann haben wir auf den hohen Felsen direkt am Hafen erklommen. Hier konnten die Kinder nach Herzenslust herumklettern und auf Bäume steigen und sich auf diese Weise körperlich richtig auspowern, was an Bord sonst nicht immer möglich war. Von nun an zählte Felsen Klettern zu einer ihrer Lieblingsbeschäftigungen. Neben dem Restaurant am Hafen gab es einen Sandkasten für die Kinder. Es schien fast so, als hätten wir das Paradies für Familien mit jungen Kindern entdeckt und das Urteil fiel eindeutig aus: Wir wollten hier gar nicht mehr weg. Also blieben wir noch einen zweiten Tag.

Aber dann ging es weiter Richtung Südosten nach Schweden. Auf der Überfahrt querten wir die größte Wassertiefe, die uns unter den Kiel gekommen ist, nämlich mehr als 200 m. Unseren ersten Liegeplatz in Schweden fanden wir in einer idyllischen, geschützten Ankerbucht bei der Insel Arholma zusammen mit ca. 20 anderen Yachten. Hier nahmen wir auch endlich unser Schlauchboot in Betrieb, denn von nun an befanden wir uns auf längere Zeit in geschützten Schärengewässern und wir wollten hier eine gemütliche Gangart einlegen. Nun ging es in zwei



kleinen Etappen nach Stockholm, vorbei an der imposanten Festung Vaxholm. Je mehr wir uns Schwedens Hauptstadt näherten, umso dichter wurde der Schiffsverkehr: Personenfähren, die zu vorgelagerten Inseln verkehrten und private Motorboote rauschten in schneller Fahrt an uns vorbei und verursachten ordentlich Schwell. Wir legten im Hafen Navishammen auf der Insel Djurgården an, auf der sich zahlreiche interessante Museen sowie der Vergnügungspark Gröna Lunds Tivoli befinden. Auch hier blieben wir drei volle Tage.

Von Stockholm aus ging es südwärts noch für eine lange Zeit durch Schärenengewässer, wo wir – inspiriert von Astrid Lindgren – ausgedehnt unsere eigenen „Ferien auf Saltkrokan“ erlebten. Der Generalkurs nach Südsüdwest führte nun häufig gegen die Windrichtung, so dass wir hier relativ viel unter Maschine unterwegs waren. In den geschützten Schärenfahrwassern kommt man auf diese Weise allerdings dennoch gut voran, da hier praktisch kein Seegang herrscht. Wenn wir weitere Überfahrten über offene Seegebiete zu bewältigen hatten, haben wir jedoch bevorzugt gesegelt, da wir dies als angenehmer empfanden als gegen Seegang unter Maschine anzudampfen. Für solche Strecken war unser Wetterfenster mit Rücksicht auf die Familiencrew bei max. fünf Bft. gedeckelt. Wir fuhren von Stockholm über Saltsjöbaden, Nynäshamn, in die Västerviker Schären. Hier erlebten wir ein weiteres Highlight, nämlich den 6. Geburtstag unserer ältesten Tochter auf einer einsamen Insel, welche wir schon von früheren

Reisen her kannten und lieben gelernt hatten. Weiter über Figeholm und Paskallavik in den Kalmarsund nach Kalmar und später weiter nach Kristianopel. Auf diesem Reiseabschnitt hatten wir ein technisches Problem mit dem Seewasserfilter der Motorkühlung, welches ich schließlich in Kristianopel durch den Einbau eines neuen Seewasserfilters beseitigen konnte.

Nun ging es weiter nach Süden und ab dem Ausgang des Kalmarsundes kamen uns die Gewässer schon wieder fast heimisch vor. Es war noch die Hanöbucht zu überqueren, die wir schon häufig recht ruppig erlebt hatten, so dass wir uns entschieden nah unter Land entlang der Küste zu fahren und Karlshamn als Zwischenziel anzusteuern. Es war nun Anfang August und eine Phase starker südlicher Winde wurde angekündigt, so dass wir strategisch überlegten, welchen Hafen wir als nächstes ansteuern sollten, um dort voraussichtlich für längere Zeit eingeweht zu bleiben. Wir entschieden uns für Simrishamn, das noch nicht auf der offenen Südküste Schonens lag und waren mit der Wahl sehr zufrieden. Bestens geschützt lagen wir hier für fünf Tage und konnten das Schiff beruhigt für einen ausgedehnten Landausflug per Mietwagen (300 km nach Norden zur Astrid-Lindgren-Welt in Vimmerby) allein lassen.

Auch nach den fünf Tagen war der Wind alles andere als schwach und so holten wir uns unsere Cousine Wiebke als Verstärkung an Bord, um die bevorstehenden weiteren Seestrecken besser meistern zu können. Die geplante Überfahrt nach Klintholm haben wir aufgrund

des unerhofft starken Windes aus Südwest abgeändert und Rödvig angesteuert. Hier wurden wir gleich nochmal einen Tag eingeweht, zum Glück hatten wir noch genügend Zeitpuffer. Unser Plan lautete, durch den Bøgestrøm und den Guldborgsund in geschützten Gewässern weiter nach Süden voran zu kommen. Da es sich hier um sehr flache Fahrwasser handelt und wir immerhin 1,95 m Tiefgang haben, prüften wir die Wasserstandsvorhersagen des Dänischen Meteorologischen Instituts. Es waren ca. 30 cm über Normalwasserstand angesagt, so dass wir zuversichtlich waren, durchzukommen. Den bei Normalwasserstand mit 2,0 m Wassertiefe angegebenen Bøgestrøm meisterten wir problemlos und machten in Vordingborg Zwischenstation. Am nächsten Tag sollte es dann durch den Guldborgsund nach Gedser gehen. Doch kurz hinter der Klappbrücke bei Nykøbing war im Fahrwasser Schluss für uns und wir mussten umkehren. Schon bei dieser Grundberührung im Fahrwasser kamen wir nur mit Schlepphilfe einer motorenden Segelyacht frei. Diese Aufregung führte

zu einer Unachtsamkeit des Skippers nach dem erneuten Passieren der Klappbrücke, so dass ich eine Tonne des geschlungenen Fahrwassers übersah und unser Schiff – nun außerhalb des Fahrwassers – erst recht auf Schiet setzte. Die nordwärts setzende Strömung drückte uns immer weiter aufs Flach. Nach viel Mühe und unter der Hilfe einer weiteren Segelyacht unter Motor gelang es uns, unter Segelvollzeug mit maximaler Krängung und Vollgas erst nach gut einer halben Stunde wieder frei zu kommen. Zum Glück alles sandiger Grund und keinerlei Beschädigung am Schiff. Nach einer Übernachtung in Guldborg führte uns unsere Heimfahrt durch den Grønsund, außen herum um Falster nach Gedser. Von hier aus verblieben uns nur noch die Überfahrt nach Grömitz und schließlich zurück in unseren Heimathafen nach Lübeck. Nach 2 Monaten Fahrt (18.06. bis 18.08. beendeten wir diese erlebnisreiche Tour, die uns dank zweimonatiger Elternzeit und bevor die Kinder schulpflichtig werden, möglich gewesen ist.

